

HÖRBARE ZEIT

ZEIT IN DER MUSIK

Geräusche und Klänge sind Bewegungsinformationen. Sie spiegeln uns diese Bewegungsabläufe in einem Resonanzspektrum, das wahrzunehmen wir fähig sind. Die verschiedenen Lebewesen können ein unterschiedlich breites Spektrum von Schallwellen aufnehmen.

Diese Schallwellen, zeitlich hintereinander laufend, immer in den jeweiligen Augenblicksimpulsen wirkend, nehmen wir wahr. Die Ereignisgeschichte wird Schallgeschichte. Die dadurch vermittelten Informationen werden in uns subjektiv erlebte und interpretierte Klanggeschichten.

Diese Geschichten haben eine zeitliche Ausdehnung, welche als emotional erlebte „Lebenszeit“ in uns wirkt.

Bewegung – Vermittlung – Sinneswahrnehmung – Hörerlebnis – dessen emotionale und gedankliche Verarbeitung: dies sind die Zeitaspekte des Klanges.

Die „Wahrheit“ des Gehörten wird in vielfachen Zeitdimensionen in der persönlich erlebten Zeit ankommen.

Eine Schallquelle ist eine Bewegung im Raum – näher bei oder weiter weg von uns. Durch Resonanzen weitergeleitet kommt sie später, durch die Entfernung umgewandelt, ins Gehör. Von dort wird eine Spezialinformation zur Verarbeitung im Gehirn ankommen. Hier wird sie, abhängig von den Hörerfahrungen, individuell zusammengestellt, weiterverfolgt, erklärt und, wenn möglich, identifiziert.

Die Fähigkeit zu Erlebnis und Verarbeitung und damit zur „Wahrheitsfindung“ wird allmählich entwickelt und ist gesellschaftlich und individuell geprägt.

Die ebenso allmählich ausgebildete Speicherungsmöglichkeit (Klangerinnerung) stellt uns diesen Klangablauf zusammen. Aus einzelnen Impulsen wird eine Klanggeschichte zusammengesetzt.

Schallquellen: Materie und von ihr ausgehende und auf sie einwirkende Kräfte bestimmen die Frequenz, Intensität und Qualität der entstehenden Resonanzen. Quelle kann ein Donner, das Rauschen eines Bachs, ein Klopfen, der Gesang eines Vogels sein, unterschiedlich kurz oder lang wirkend.

In der Musik wird eine Homogenisierung angestrebt:
stabile Frequenzen mit instrumentspezifischen Resonanzen (Obertöne), die sich dann im Tonsystem, d. h., in festgelegten Relationen weiterbewegen. Die Ablaufzeiten werden durch Pulsieren geordnet (Metrum), durch Rhythmus differenziert und die Geschwindigkeit durch Tempoangaben geregelt.

Der Ordnungswille (Tonhöhe, Tonqualität, Tonsystem, Metrum, Tempo, Rhythmus) wird weiterhin als Strukturierung und musikalische Formgebung wirken. Ähnliches wie bei der Schaffung von Symbolen und Begriffen und der Entwicklung von Denkstrukturen findet sich auch in der Musik statt.

Entfernung und Raumorientierung

Was mir näher ist, wirkt intensiver, die vermittelte Energie ist größer. Je nach meiner Position werden die Impulse aus unterschiedlichen Richtungen kommen. Richtung und Entfernung sind wichtig für die „Wahrheitsfindung“ des Gehörten und für die emotionale Betroffenheit von diesen Klanginformationen.

Mit lauterem oder leiserem Tönen kann ich mein Verhältnis zu der Quelle wahrnehmbar werden lassen. In der Dynamik kann ein Näherkommen oder Entfernen dargestellt werden.

Die Quelle kann breiter oder schmaler, sogar punktiert sein. Dies kann durch das Spielen sehr langer oder sehr kurzer Töne dargestellt werden.

Abhängig von meinem Standort finden die Bewegungen höher oder tiefer statt. Meine Melodie oder Tonfolge kann diese Relation zeigen. Ich habe in der Musik die Möglichkeit, den dreidimensionalen Raum, in dem die Ereignisse stattfinden, abzubilden.

Ereignisse

Komplexität, Wirkungen, Dynamik des Wandels, Abwechslungen, Entwicklungen, Ausklänge, Pulsieren, Ruhen, Entstehen und Vergehen sind wahrnehmbar.

In der Musik werden diese Komplexität und dieser Reichtum der Abläufe komponiert.

Lineare Strukturen sind:

Tonschritte, Motive, Phrasen, Perioden, Melodien, Themen werden gestaltet.

Vertikale Strukturen kommen dazu:

Orgelpunkt, zweite Stimme, Generalbass, Kontrapunkt, Akkorden, Begleitformen, und Mehrstimmigkeit. Das alles wird verwirklicht in vokalen und instrumentalen Arrangements und Besetzungen.

Die Tendenz ist strukturiert und auch improvisierend zu gestalten. Die Ereignisse und Wirkungen werden von den menschlichen Emotionen und Weltanschauungen bestimmt.

Die Eigenart der musikalischen Intelligenz sorgt dafür, dass die Welt der Musik farbig, schön, aussagekräftig, emotional ergreifend wirkt, für den Hörenden ebenso bereichernd wie für den Musizierenden.

Eine von Menschen gewollte und entwickelte zweite „Klangnatur“ entsteht. Sie ist eine vorsprachliche und gleichzeitig eine mehr als sprachliche Kommunikation. Sie gibt uns Informationen über die Vielfalt der Realität und über die Bewegungen in der menschlichen Seele.

Diese Realität ist in der Musik auf eine höhere Ebene gehoben und veredelt.

Musik kann uns ergötzen, kann uns Lebenskraft spenden.